Name: Leyser, Lothar Lazarus

Stolperstein Nr.	**352**
Verlegt am	08.12.2018
Lage	
Straße, Hs.Nr.	Stankeitstraße 22
PLZ, Ort	45326 Essen
Stadtteil	Altenessen-Süd
Name	Leyser
Vorname	Lothar Lazarus
Geb. Datum	30.11.1920
Wohnung	
Straße, Hs.Nr.	Gänsemarkt 10
PLZ, Ort	45326 Essen
Stadtteil	Altenessen-Süd
Grund der Verfolgung	Jude
Deportiert, Verhaftet:	06.07.1943
Nach	Sobibor
Sterbe-Datum	09.07.1943
Sterbe-Ort	Sobibor

Bemerkungen
Lebenslauf / Biographie

Lothar Lazarus Leyser – Biografie

Die folgenden Informationen stehen uns nur zur Verfügung weil Ruud Hehenkamp ein Mann, der Lothar Leysers Koffer am 16.08.2007 auf seinem Dachboden in Huizen, Niederlande fand, sich dazu entschied den Lebensweg Leysers zu erforschen und ihn mit seiner Mitwelt zu teilen.

Ein Gartenmesser, welches den Nachnamen Lothars eingeschnitzt hatte, gab Ruud Hehenkamp den Anhaltspunkt seine Recherche zu starten.

Die Dokumente und Bilder, die er in dem Koffer fand, als auch weitere Informationen über Lothar Leyser, an die Alte Synagoge weiter. Somit gab er uns die Möglichkeit über das Leben Leysers zu erfahren - ohne ihn gekannt oder in seiner Zeit gelebt zu haben.

Es wurde außerdem am 29.04.2008 ein Zeitungsartikel in der niederländischen Zeitung „De Huizer Courant" veröffentlicht, in dem von der Geschichte Lothar Leysers, sowie seiner Familie berichtet wird.

Ruud Hehenkamp setze sich selbst mit Leysers Schwester Ruth Leyser, die es schaffte nach Israel zu emigrieren, in Kontakt und berichtete ihr über alles, was er herausgefunden hatte.

Ihre Antwort darauf verriet er in diesem Zeitungsartikel:

„Gerne moechte ich, Ruth..., mich bei Ihnen bedanken für den Brief, Auskunft und Bilder, die Sie mir gesant haben über ein Teil von meiner Familie. Ich war sehr Geruehrt dies alles zu lesen und es ist das erste Zeichen seit viele, viele Jahren in mein Besitz kam. Noch mehr haben die Bilder der kleinen Gabi, die heute doch schon ein Erwachsender Mensch gewesen wurde, mich erregt, wie auch das Bild diesen Koffer und das Messer mit der Aufschrift meiner Bruder. Ich haette gerne mehr geschrieben ueber alles was ich fuelte, doch war dies nicht im Stande."

(Ruud Hehenkamp: „Een graf in de lucht", De Huizer Courant, 29.04.2008)

Lothar Lazarus Israel Leyser wird am 30. November 1920 in Essen geboren.

Hier besucht er Schulen wie die jüdische Volksschule, die Humboldt-Oberrealschule und das Realgymnasium Altenessen.

Über seine Kindheit wissen wir leider nicht sehr viel bis auf die Annahme, dass er schnell erwachsen werden muss. Sein Vater Leo Leyser stirbt als Lothar nur zehn Jahre alt war. 1934 muss er mit 14 Jahren in die jüdische Gartenbauschule in Ahlem, die als Trainingslager diente, daher auch das gefundene Gartenmesser in Lothar Leysers Koffer.

Zudem muss er am 30.04.1938 mit 17 Jahren mit seiner Mutter Gertrud Leyser, geb. Schwarz [*Birgit Hartings: Laut Meldekarte flieht Gertrud Leyser erst am 8.3.1939*], und seinen Großeltern in die Niederlande fliehen. Seine Mutter zieht mit ihren Eltern nach Amsterdam und Lothar wird Freiwilliger in einem jüdischen Arbeitsdorf in Wieringermeer.

Sein Ziel ist es von dort aus nach Israel zu emigrieren, wie bereits seine Schwester zuvor.

Doch seine Pläne werden durch die gleichaltrige Alice Brigitta Sara Rechnitz gekreuzt, die er am 23.09.1940 heiratet und mit der er einen Monat später seine Tochter Gabriele Rebekka Leyser, auch Gaby genannt, bekommt.

Die Familie wird durch die Schließung des jüdischen Arbeitsdorfes 1941 gezwungen nach Huizen weiterzuziehen, wo sie sich in einem Gartenhaus von Bekannten niederlassen.

Hier arbeitet Lothar in einem Textilbetrieb als seine Frau am 23.01.1942 ihr zweites Kind Judith Ursula Lea Leyser bekommt.

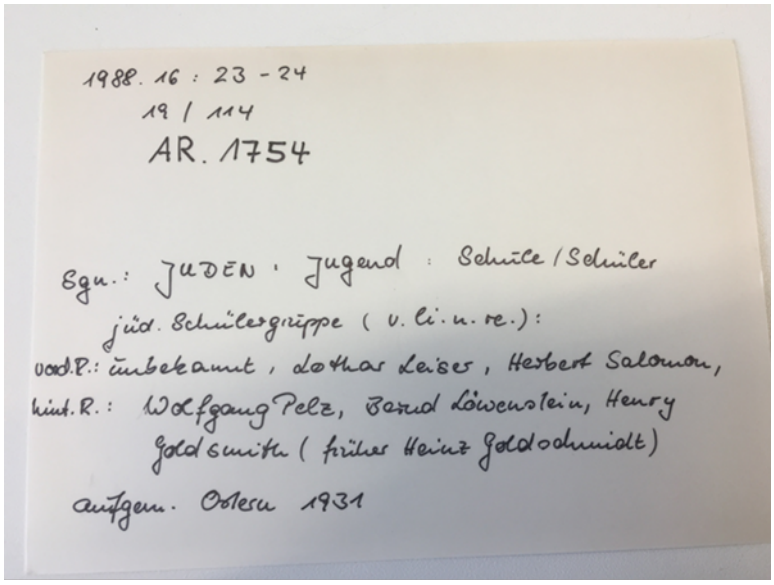
Nur 10 Monate später muss die nun vierköpfige Familie auf Befehl der deutschen Besatzungsmacht nach Amsterdam, wo sie sich bei Lothars Mutter Gertrud zurückzogen.

Tragischer Weise wurde er samt seiner Familie am 20.06.1943 zunächst in das Sammellager Westerbork und zwei Wochen später am 06.07.1943 in das Vernichtungslager Sobibor deportiert, wo sie nur drei Tage später (am 09.07.1943) ermordet wurden.

Lothar und Brigitta waren zur Zeit ihrer Ermordung 23 Jahre alt, Gaby kurz vor ihrem dritten Geburtstag und Ursula gerade einmal ein Jahr alt.

Lothars Mutter blieb zunächst allein zurück, wurde aber im November ebenfalls nach Sobibor deportiert und mit 53 Jahren ermordet.

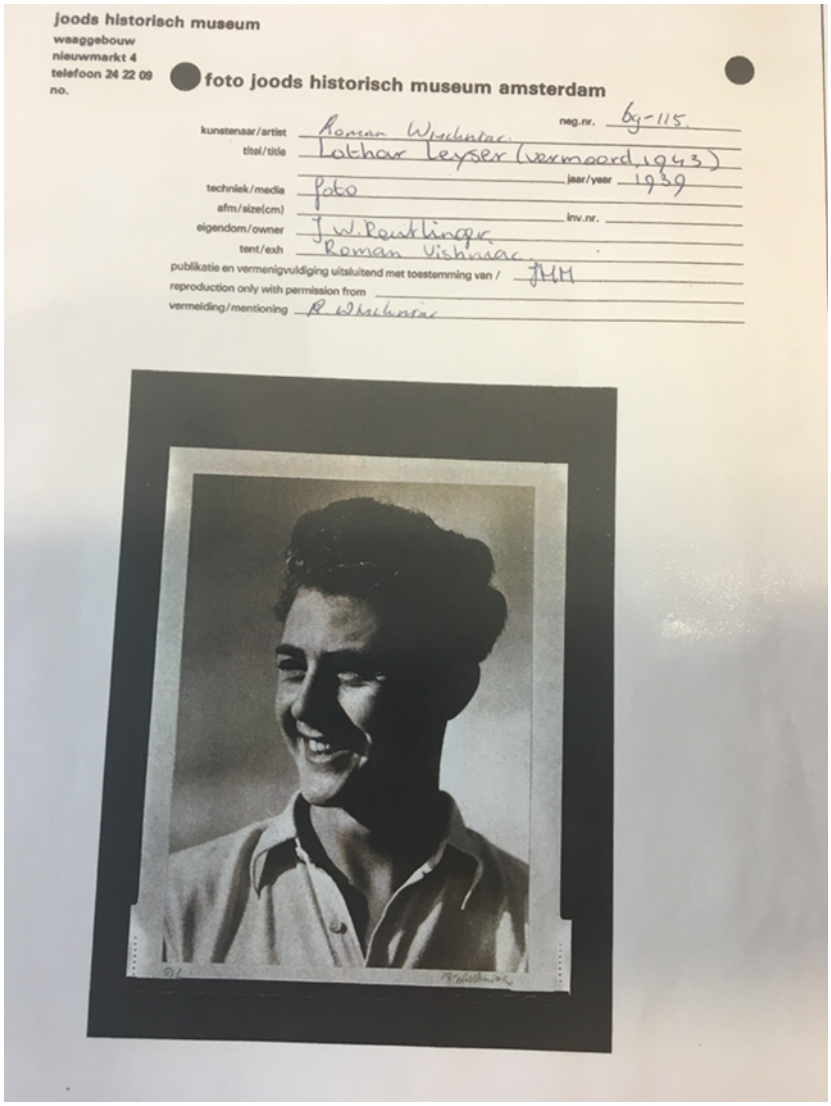
Den Bericht schrieben Christina Dauer und Sandra Lewandowski stellvertretend für die Gruppe Stolperstein des Projektkurs Geschichte des Leibniz-Gymnasiums Essen.



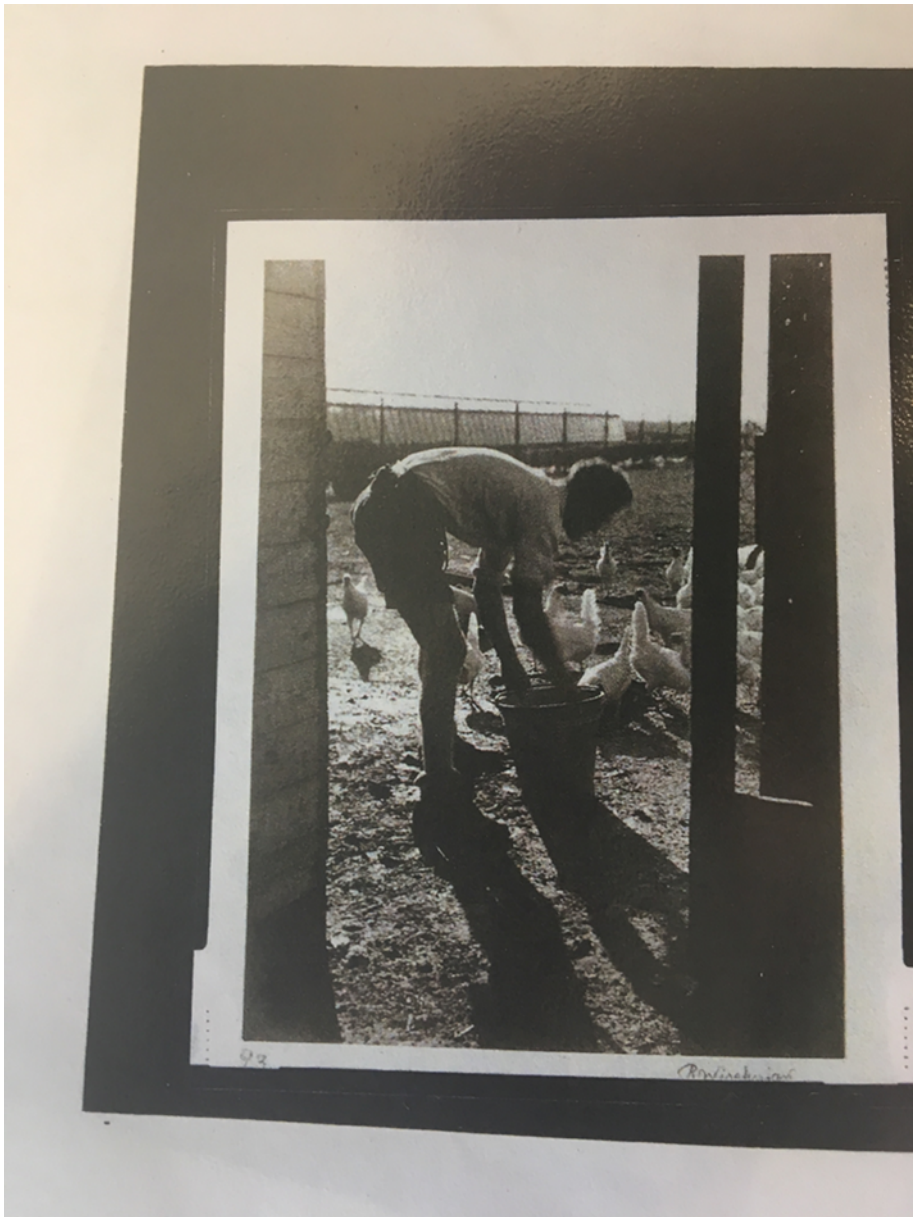
Tochter Gaby Leyser mit Besitzer des Hauses in Huizen 1941 (AR.4338)

Brigitte Leyser mit Tochter Gaby Leyser in Wieringermeer, Niederlande 1940 (AR.5136)

Gartenhaus in Huizen, Niederlande wo Familie Leyser 1941-1942 lebte (AR.5134)

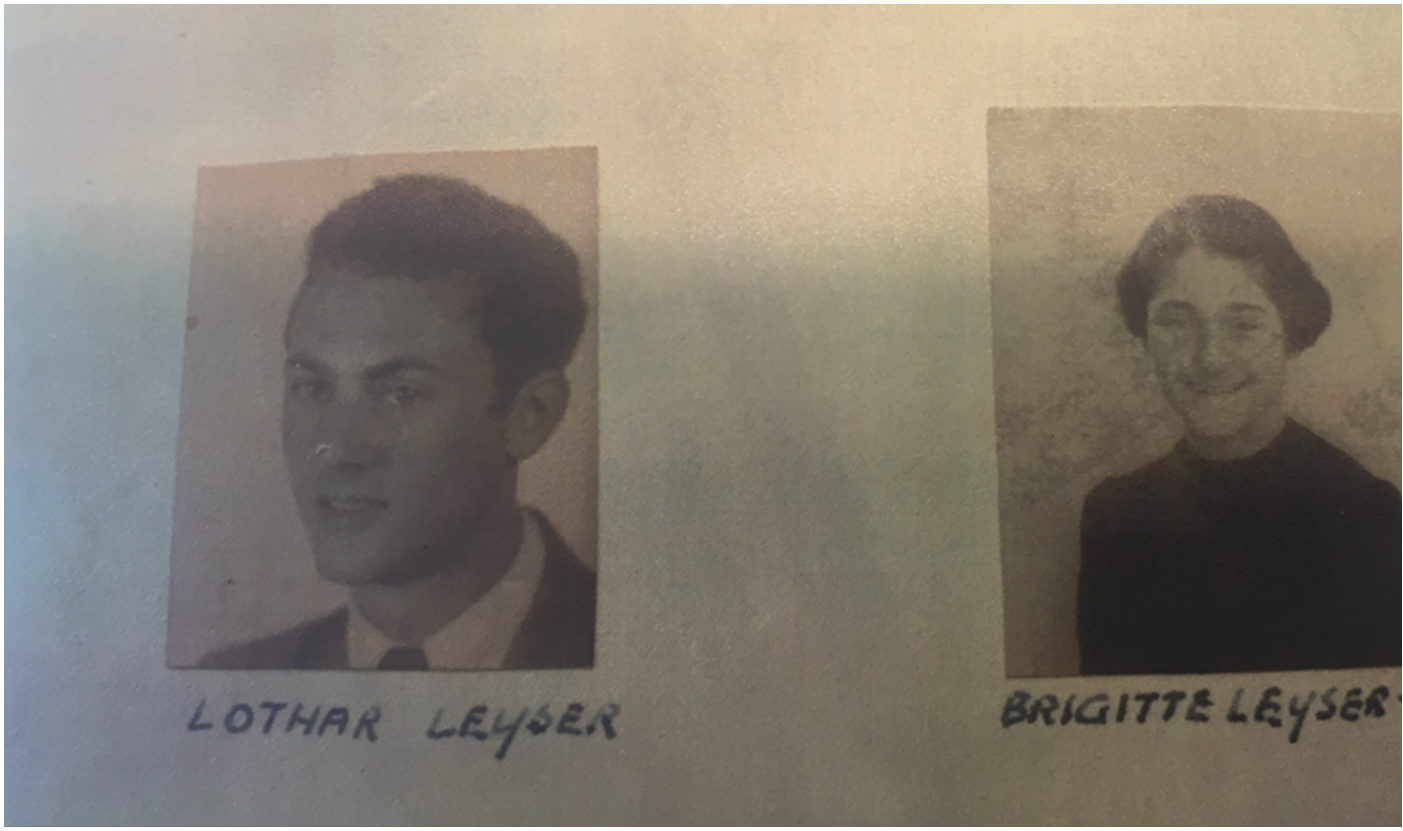


Portaitaufnahme Lothar Leyser 1939 (AR.5074)



Lothar Leyser im Hühnerhof Wieringermeer, Niederlande (AR.5075)

Lothar Leyser im Hühnerhof Wieringermeer, Niederlande (AR.5076)



Passbilder von Lothar Leyser und Brigitte Leyser ca. 1940 (AR.5137)

Lothar Lazarus Leyser und Alice Brigitte Leyser (Rechnitz) heirateten am 23.09.1940 in Wieringmeer, Niederlande, beide im Alter von 19 Jahren.

Familie von Alice Brigitte Leyser (Rechnitz):

Vater: Kurt Rechnitz

Mutter: Betty Machnitzki

Quelle: Personenstandsurkunde (AR.4298, Seite 2: Materialien)

Lothar Leysers Koffer, den er auf dem Dachboden seines Gartenhauses in Huizen zurückließ (AR.4386)

Baummesser, in das "Leyser" verewigt wurde, Lothar Leyser machte in Wieringermeer eine Ausbildung zum Gärtner (AR.4356)

Zeitungsartikel in "De Huizer Courant", geschrieben von Ruud Hehenkamp, 29.04.2008: Geschichte von Lothar Leyser und seiner Familie, niederländisch (AR.5820)

Ruth Karoline Leyser

Als ihre restliche Familie im April 1938 in die Niederlande floh, begab sich die 16-jährige Ruth auf den Weg nach Brandenburg [*Birgit Hartings: Laut Meldekarte meldete sie sich bereits am 20.11.1936 nach „Teltow Landgut" ab*]. In Ahrensdorf bei Trebbin schloss sie sich der Jugend-Alijah (Alijah, hebräisch für Aufstieg im Sinne der Heimkehr der Juden) an.

Ruth Leyser, 1938, Ahrensdorf

In einem ehemaligen Jagdschloss am Rande von Ahrensdorf entstand von 1936 bis 1941 ein sogenanntes Hachschara-Zentrum (Haschara, hebräisch für Tauglichmachung).

Dort wurden Jugendliche landwirtschaftlich und handwerklich ausgebildet um sich nach der Emigration nach Palästina eine Existenzgrundlage schaffen zu können. Zusätzlich lernten sie Hebräisch sowie die Geschichte und Kultur der Juden. Für die meisten war das etwas völlig Neues, da sie in Deutschland aufwuchsen - Deutsche waren, es aber unter dem nationalsozialistischen Regime nicht sein durften.

← Ruth und andere Jugendliche in Ahrensdorf, 1938

Das Hauptgebäude des Hachschara-Lagers →

Ende 1940 verbot die deutsche Regierung den Hachschara Jugendlichen die Ausreise aus Deutschland und lösten das Zentrum zwischen Mai und Oktober 1941 auf. Die verbleibenden Jugendlichen, die sich zu dieser Zeit noch in Ahrensdorf aufhielten, wurden entweder nach Neuendorf bei Fürstenwalde, ein ehemaliges Hachschara-Zetrum, das nach dem Verbot zu einem Lager für Zwangsarbeiter wurde bevor es 1942 endgültig geschlossen wurde, oder nach Paderborn ins Sammel- und Arbeitslager gebracht.

Im Frühjahr 1943 wurden die Verbliebenden aus Ahrensdorf mit anderen Jüdinnen und Juden ins Konzentrationslager Auschwitz deportiert.

Von 302 Jugendlichen, die diese Hachschara Stätte besucht hatten, konnten 168 von ihnen vor dem Holocaust gerettet werden.

137 schafften es sich nach Palästina zu retten, 19 retteten sich in die Schweiz und 12 weitere nach England, Dänemark oder in die USA.

37 Jugendliche, die nach der Schließung der Hachschara Stätte nach Auschwitz oder Theresienstadt deportiert wurden, gehören zwar nicht zu denjenigen, die vor dem Holocaust gerettet werden konnten, aber sie überlebten ihn.

17 weitere wurden nach Auschwitz und Buchenwald deportiert. Zehn von ihnen überlebten es nicht und das Schicksal sieben weiterer bleibt unbekannt.

21 Jugendliche wurden in Deutschland, Jugoslawien, Riga und Majdaek ermordet.

Der Verbleib von 59 weiteren Jugendlichen aus Ahrendorf bleibt unbekannt.

Ruth Leyser und ihr späterer Ehemann Mordechai Lavi waren zwei der 137, die es geschafft hatten nach Israel zu emigrieren. Sie lebten dort im Kibbuz Dovrat, welches sie am 30.10.1946 gemeinsam mit anderen Immigranten aus Deutschland und Österreich gründeten. Ruth arbeitete dort ihr Leben lang als Krankenschwester und bekam drei Kinder: Ronit, Ester und Amos.

Ihr Ehemann Mordechai Lavi stirb am 22.11.1970 mit 49 Jahren an einer Krankheit und elf Jahre später stirbt auch Ronit Gafni, geboren Lavi, am 22.11.1981 mit 33 Jahren an Diabetes.

Am 22.10.2015 stirbt Ruth Lavi, gerne auch Rola genannt, im Kibbuz Dovrat mit stolzen 93 Jahren.

Auf der Internetseite des Kibbuz berichten andere Bewohner von den Leben der Verstorbenen und besonders Ruth wurde dort als wichtiger und liebevoller Teil der Gemeinschaft beschrieben.

Ruth und Mordechai Lavi

Ruth: http://www.davrat.org.il/objDoc.asp?PID=281158&OID=432367&DivID=1#topAnchor

Ronit: http://www.davrat.org.il/objDoc.asp?PID=281158&OID=333673&DivID=1#topAnchor

Mordechain: http://www.davrat.org.il/objDoc.asp?PID=281158&OID=333671&DivID=1#topAnchor

Bilderquellen:

http://objekte.jmberlin.de/object/jmb-obj-161495;jsessionid=2693746E94DCA0B67942EAB4C810FAFB

http://objekte.jmberlin.de/view/objectimage.seam?uuid=jmb-obj-161507&cid=499453

http://objekte.jmberlin.de/view/objectimage.seam?uuid=jmb-obj-161451&cid=15397

Vergleiche
Stolperstein Nr.

Literatur

Bildnachweis